

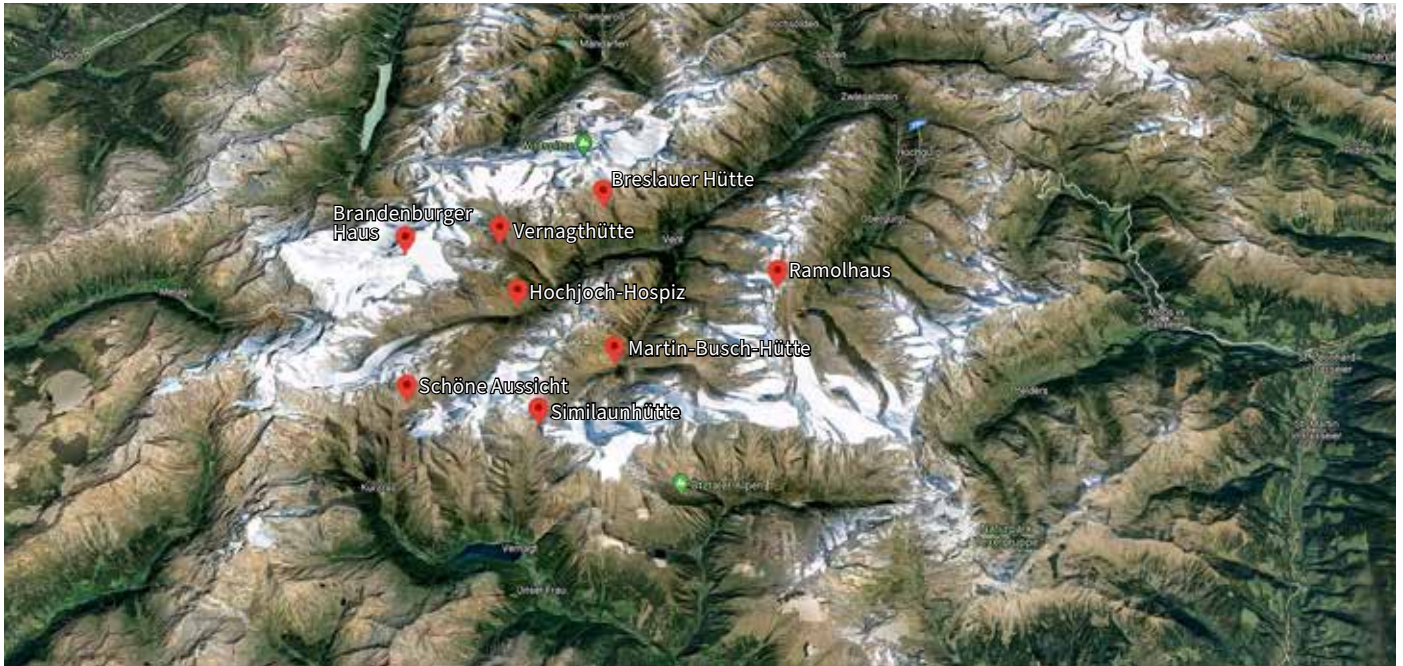


Auf den Dächern der Welt
Hüttenwirte auf 3000 m

Die Similaunhütte damals und heute

Von Sonja Niederbrunner





Der leitgebende Gedanke, auf dessen Basis 1869 in München der Deutsche Alpenverein – damals in Abgrenzung zum bereits seit 1862 bestehenden Österreichischen Alpenverein, dem man mangelnde touristische Orientierung vorwarf – gegründet wurde, war, die Region und ihre Bergwelt touristisch zu fördern und zugänglich zu machen. Ein wichtiger Ort, wo die Ideen dazu diskutiert und schlussendlich der Anstoß zum neuen Verein gegeben wurde, war das *Widum* im 1890 m hoch gelegenen *Vent* im hinteren Ötztal, wo damals der berühmte Bergsteigerpfarrer und einer der Gründerväter des ÖAV und DAV sowie des Tiroler Tourismus im Allgemeinen, *Franz Senn* (1831–1884), gelebt hat. In

den Jahren nach der Gründung ging es in der Venter Bergwelt Schlag auf Schlag: In nur 40 Jahren wurde das Wege- und Hüttenetz, wie wir es heute kennen, errichtet. Acht Hütten* wurden gebaut – drei durch den Alpenverein, fünf durch private Initiativen, wobei heute nur mehr zwei dieser Hütten in privater Hand sind. Eine davon ist die *Similaunhütte* (3019 m). An ihrem Beispiel lässt sich nicht nur Alpingeschichte erzählen, sondern auch, was das Leben und Wirtschaften dort oben beinhaltet. Und dass dazu nicht nur enormes Know-how und Erfahrung notwendig sind, sondern auch ganz viel Herzblut.

Der Beginn

1899 wurde am Niederjoch (3019 m) die erste *Similaunhütte* mit zehn Lagerplätzen eröffnet, errichtet von *Serafin Gurschler* aus Kurzras in Südtirol, dem damals größten Bauer am Ende des Schnalstals. Wenige Jahre später verkaufte Gurschler die Hütte an *Alois Platzgummer*, seinen Knecht, der die Hütte für ihn bewirtschaftet hatte. Das Geschäft lief gut. In der Hauptsaison waren bis zu fünf Träger damit beschäftigt, Nahrungsmittel und Material hinaufzutragen; 1300 Höhenmeter bewältigten die Jochträger dabei. Der Weg von der Südtiroler Seite hinauf ist steil, auf nur fünf Kilometer verteilt sich der Anstieg. Um den Weg etwas zu entschär-

Die acht Hütten

- Hochjoch-Hospiz (2413 m)
- Martin-Busch-Hütte (2501 m)
- Ramolhaus (3006 m)
- Breslauer Hütte (2844)
- Vernagthütte (2755 m)
- Brandenburger Haus (3277 m)
- Schöne Aussicht (2842)
- Similaunhütte (3019 m)

fen, wurde über das steilste Stück, die Jochköfel, eine Seilbahn gebaut, die mit Gegengewichten angetrieben wurde und den Weg um 400 Höhenmeter verkürzte. Damit konnten die Träger ihre Kräfte sparen und den Weg fortan oft zwei Mal am Tag zurücklegen. Dann kam der Krieg und Tirol war am Ende desselben in zwei Hälften geteilt. Die neue Grenze zwischen Italien und Österreich, die nun Nord- von Südtirol trennte, verlief 120 Meter von der *Similaunhütte* entfernt, die sich nun auf italienischem Grund und Boden befand.

Wintertauglich

In den 1930er-Jahren übernahm Platzgummers Sohn *Luis* die Hütte. Sie war jetzt auch im Winter für Skifahrer geöffnet. Als ab Mitte der 1950er-Jahre die sogenannten Bumser des Befreiungsausschusses Südtirol das Land mit Sprengstoffattentaten überzogen, bezog das ita-

VORHERGEHENDE SEITE/PREVIOUS PAGE:

Die *Similaunhütte* liegt am Fuße des Niederjochferner, der sich am *Similaun* (3606m) mit dem *Marzellferner* und dem *Grafferner* vereint.

© Photo Grüner Thomas

The *Similaunhütte* lies at the foot of the *Niederjoch glacier*, which merges with the *Marzell* and *Graf glaciers* at the *Similaun* (3,606 m).

© Photo Grüner Thomas

SONJA NIEDERBRUNNER

geboren in Südtirol, lebt seit 1998 in Nordtirol, studierte Politikwissenschaft und Russisch. Arbeitet seit 2003 als Redakteurin und Grafikerin für diverse Verlage und Medien.

www.storylines.at

lienische Militär Stellung an den Grenzen. In unmittelbarer Nähe zur Similaunhütte wurde ein Bunker errichtet, aber auch eine neue Materialseilbahn, die von Vernagt aus vier Kilometer Streckenlänge und 1300 Höhenmeter überwand. Sie war letzten Endes ein Segen für die Hütte und auch für die zahlreichen Skifahrer und Skitourengeher, die ihre Ausrüstung mit der Bahn zur Hütte schicken konnten, war doch damals auf der Hütte der Winter die weitaus stärkere Saison als der Sommer. Oft blieben die Gäste bis zu zwei Wochen. Bis in die 1980er-Jahre fand auch das Similaunrennen statt, ein absolutes Highlight.

Doch den am Niederjoch stationierten italienischen Soldaten brachte die neue Bahn nur wenig, war doch die Kaserne alles andere als alpintauglich gebaut worden, wie der Enkel von Luis, *Markus Pirpamer*, der die Hütte seit 1983 in vierter Generation führt, erzählt. „Man dachte wohl, man könnte die Kaserne gleich betreiben wie eine im Tal. Die Wasserleitungen hat es im Winter durch den Frost natürlich zerrissen. Die Soldaten mussten dann allesamt zu meinem Großvater kommen, um sich bewirten zu lassen, bis sie die Hütte schließlich 1966 beschlagnahmten.“ Vier Jahre lang blieb die Similaunhütte abgeriegelt mit Stacheldrahtzaun, 1970 wurde sie der Familie zurückgegeben. Mittlerweile war Markus Onkel *Hans Platzgummer* der Hüttenwirt. Dessen Schwester, *Adolfine Pirpamer*, hatte wenige Jahre, bevor die Hütte vorübergehend geschlossen wurde, nach Vent geheiratet: Ihr Mann war *Luis Pirpamer*, der Sohn des Venter Postwirts. Mit dieser Verbindung wurden die Weichen für die bis heute andauernde Nord-/Südtiroler Verbindung auf der Hütte gestellt, denn Anfang der 1980er-Jahre wechselte die Hütte vom Bruder zur Schwester und damit von der Süd- zur Nordtiroler Seite der Familie.

Grenzgänger

Die Grenze gibt es hier in Vent und auch auf der gegenüberliegenden Südtiroler Seite freilich nur am Papier, auch wenn es natürlich hin und wieder aufgrund der Nationalstaaten zu Erschwernissen kommt. „Als meine Schwester Christine und ich die Hütte übernahmen, waren wir als Österreicher quasi Gastarbeiter auf unserer eigenen Hütte und mussten



Die Similaunhütte im Jahr 1904 mit dem damals noch komplett vergletscherten Similaun.
The Similaunhütte in 1904 with the Similaun, still completely glaciated at that time.

LINKS: 1905 übernahm sie Alois Platzgummer mit seiner Frau Maria. RECHTS: Sohn Luis, einer der ersten Berg- und Skiführer des Schnalstaales, folgte mit seiner Frau Fina in den 1930er-Jahren.

LEFT: In 1905, Alois Platzgummer and his wife Maria took charge. RIGHT: Son Luis, one of the first mountain and ski guides in the Schnalstal valley, followed with his wife Fina in the 1930s.



um eine Aufenthaltsbewilligung ansuchen. Die Hütte konnten wir überhaupt nur deshalb übernehmen, weil unsere Mutter als Südtirolerin italienische Staatsbürgerin ist“, erinnert sich Markus.

Das beste Beispiel dafür, wie wenig die Grenze hier im Alltag zählt, ist der tägliche Ablauf auf der Similaunhütte. Die Wirte, *Markus* und *Ulli Pirpamer*, kommen von Vent, die Materialseilbahn befindet sich auf Südtiroler Seite und wird dort von ihrem Onkel während der Saison tagtäglich beladen und abgeladen – 500 bis 600 Kilogramm täglich wandern

hier hinauf und hinab. Und das ist nicht das einzige Beispiel für Grenzüberschreitungen.

Der Weg übers Joch stellt seit Jahrtausenden die Verbindung zwischen den beiden Tälern dar. Die Wanderweidewirtschaft, und hier im Speziellen der *Schaftrieb*, ist ein deutliches Indiz dafür, dass Vent von südlicher Seite aus besiedelt worden war, und nicht durch das Ötztal her. Spuren von umherziehenden Viehhaltern über den Alpenhauptkamm reichen an die 6000 Jahre zurück – weiter noch als der 230 Höhenmeter oberhalb der Similaunhütte am Hauslabjoch aus-



Die Familie Platzgummer 1957: Marialuise, Berti, Adolfine, Annelies (oben) mit den Eltern Luis und Fina und den Söhnen Sepp und Hansi.

The Platzgummer family in 1957: Marialuise, Berti, Adolfine, Annelies (above) with parents Luis and Fina and sons Sepp and Hansi.

geaperte Ötzi, dessen Alter auf 5300 Jahre datiert ist.

Das alte Tirol hat hier quasi nie aufgehört zu existieren. Bis heute treiben die Hirten Jahr für Jahr Tausende Schafe über die Berge, auch wenn es nun nur mehr halb so viele sind wie noch in den

1970er-Jahren. An die 4000 machen sich im Juni von Vernagt über das Nederjoch und von Kurzras über das Hochjoch auf. Begleitet von 20 Treibern samt Hunden ziehen etwa 1700 von ihnen auch an der Similaunhütte vorbei – und am Ende der Weidezeit im Oktober wieder zurück.

1970 wurde die Similaunhütte, die 1966 vom italienischen Staat beschlagnahmt wurde, den Geschwistern Platzgummer wieder zurückgegeben.

The Similaunhütte, confiscated by the Italian state in 1966, was returned to the Platzgummer siblings in 1970.



„Ein unglaublicher Anblick“, sagt Ulli Pirpamer. Die Frau von Markus bewirtschaftet mit ihm gemeinsam die Hütte, in Vent betreiben sie außerdem eine Landwirtschaft. Auch nach über 30 Jahren auf der Hütte haben weder sie noch ihr Mann sich sattgesehen an der Welt dort oben – oder satt gearbeitet. Auch wenn sich vieles verändert hat. Und nicht alles zum Guten.

Nicht nur die Schafe, die über das Joch an der Hütte vorbei ziehen, sind weniger geworden. Auch der Gletscher, Ferner wird er hier genannt, ging wie nahezu überall zurück. „Den Klimawandel merken wir oben am Berg mehr noch als herunter im Tal“, erzählen Ulli und Markus. Deutlich wärmer ist es oben geworden, mitunter auch stürmischer. Auf dem Weg von der Martin-Busch-Hütte zur Similaunhütte legte man früher noch die Hälfte der Wegstrecke, also 2,5 Kilometer, über den Gletscher zurück. Heute ist da keiner mehr. Dafür sprießen auf dem Weg zur Hütte immer neue Pflanzen, die es früher nicht gab – weil die klimatischen Bedingungen es möglich machen. Und es kommen mehr Menschen. Viel mehr.

Boom

Das *Weitwandern* ist Trend geworden. Mittlerweile zieht es jedes Jahr mehr Besucher in die Berge – was an und für sich eine schöne Entwicklung wäre, wenn denn auch die Voraussetzungen stimmen würden. Und das tun sie leider nicht immer. Zum einen sind die Strukturen und auch die Ressourcen auf vielen Hütten nicht auf einen derartigen Ansturm ausgelegt, zum anderen fehlt es den Wanderern oft auch an grundlegenden Kenntnissen über die Gegebenheiten am Berg und auch an Verständnis dafür, dass die Uhren auf hochalpinen Hütten gänzlich anders ticken. „Die Leute wollen zwar raus aus der Stadt und in die Berge, aber das alpine Verständnis fehlt bei vielen“, sagt Ulli. „Wenn man sieht, wie sich manche am Berg bewegen, wundern wir uns oft darüber, dass im Verhältnis dazu – zum Glück – doch recht wenig passiert.“

Die Similaunhütte ist Teil des die Alpen durchkreuzenden *Fernwanderwegnetzes*. Der *E5* führt über eine Variante zur Similaunhütte, die auf dieser Route aber einen der kleineren Stützpunkte darstellt. Die Memminger Hütte

fasst beispielsweise 300 Personen, die Martin-Busch-Hütte 130 – auf der Similaunhütte können 80 bis maximal 100 Wanderer Unterkunft finden. „Wir sind quasi ein Nadelöhr“, sagt Markus Pirpamer. Geschäftlich gesehen sei der Ansturm natürlich gut, „aber wir wollen ja auch Qualität bieten.“ Dazu gehören selbstgekochte Speisen, eine bestens gewartete und gepflegte Hütte sowie guter Service und freundliches Personal. Doch gute Qualität erfordert auch ein gewisses Maß an Zeit – wobei der Takt auf der Hütte sowieso schon ein rasanter ist. Das Weitwandern hat ihn jedoch um ein Vielfaches beschleunigt.

Boxenstopp

Der Tag beginnt auf der Hütte frühmorgens um 5 Uhr. Ab 6 Uhr ist Frühstückszeit – eineinhalb Stunden lang. „Wir würden den Gästen gern die Zeit lassen, langsam zu starten, aber das geht nicht, denn ab halb neun stehen schon die nächsten Wanderer auf der Schwelle, die zwei Stunden vorher vom Frühstück bei der Martin-Busch-Hütte aufgebrochen sind und bei uns Kaffee und Kuchen oder sogar schon eine Knödelsuppe oder Kaiserschmarrn möchten.“ Zwischen Frühstück und Start des Durchzugs-Tagesgeschäfts muss die komplette Hütte inklusive Zimmer gereinigt werden und die Küche für das Mittagsgeschäft betriebsbereit sein.

„Auf anderen Hütten ist bis Mittag Ruhe, bis die nächsten Gäste kommen; bei uns ist das nicht so“, erzählt Ulli Pirpamer. Und es sind viele Gruppen, die am Morgen die Hütte stürmen, in Summe sind es an die 80 Wanderer, die zeitgleich an der Schwelle stehen – und wenig Zeit haben. „Boxenstopp, halbe Stunde Pause“, lautet die Devise. Dass das rein servicetechnisch einfach nicht händelbar ist, versteht so mancher nicht. „Alpinisten“, sagt Markus, „wissen Bescheid, wie der Alltag auf Hütten funktioniert, was machbar ist und was nicht. Da ist auch die Erwartungshaltung eine ganz andere. Und bergerfahrene Gäste sind oft überrascht über den hohen Standard, den wir hier auf über 3000 Metern bieten können.“ Doch wenn etwas modern wird, ein Hype wird, wie eben das Weitwandern, dann kommen auch viel andere. „Manche regen sich darüber auf, dass die Toiletten im Parterre sind und sie von den Schlaflagern und Zimmern hinunter



Durch Heirat wechselte die Hütte von der Südtiroler Platzgummer- auf die Nordtiroler Pirpamer-Seite. LINKS: Das Ehepaar Adolfine und Luis Pirpamer mit ihren Kindern Thomas, Markus, Caroline und Christine. RECHTS: Seit 2003 ist Markus Pirpamer, Sohn von Adolfine und Luis, nun in vierter Generation Hüttenwirt, gemeinsam mit seiner Frau Ulrike, die wieder aus Südtirol stammt.



Through marriage, the hut changed from the South Tyrolean Platzgummers to the North Tyrolean Pirpamers. LEFT: Husband and wife Adolfine and Luis Pirpamer with their children Thomas, Markus, Caroline and Christine. RIGHT: Since the 1980s, Markus Pirpamer – son of Adolfine and Luis – is the fourth generation of the family to run the hut, together with his wife Ulrike, also from South Tyrol.

gehen müssen. Auf vergleichbaren Hütten in dieser Höhenlage kann es sogar sein, dass man Steigeisen anlegen muss, um die WC-Anlagen zu erreichen.“

Markus Mutter *Adolfine* Pirpamer, die selbst jahrelang auf der Hütte gearbeitet hat, bestätigt: Die Klientel hat sich verändert. „Früher haben unsere Gäste nach den Namen der Gipfel ringsum gefragt,

heute ist die erste Frage: Habt ihr WLAN?“ Ja, in der Hütte gibt es sogar eine eigene Steckleiste für Mobiltelefone – 15 Handys können hier angeschlossen werden – kein selbstverständlicher Service, denn Energie ist auf alpinen Hütten rares Gut. Die Stromanschlüsse sind immer belegt und die Handy-Warteschlangen stets lang.

Im Sommer 2013 wurde die Hütte um einen neuen Trakt mit Personalzimmer und Speise erweitert.

In the summer of 2013 the hut was extended with a new wing containing staff accommodation and a pantry.

